

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 85 kr.,
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. e. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Budapest folgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zus.-Exp., V. Giselaplag 1;
für Wien die Ann.-Bür.:
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Nimmer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einspaltigen
Garmondzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., e. W., erst, das
Stempelgebühren 4 1/2 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Heinrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in O. J. Kessersack's Buchhandlung (O. J. Ketter); in Szász-Tsokos bei Herrn Adolf Gengstl, Kaufmann; in Brassó bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Neuhäusel bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Karos-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steinhäussen, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Lesoner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 173. Hermannstadt, Mittwoch am 25. Juli 1877. 91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juli.
Zur diplomatischen Situation schreibt die „Presse“:
Wir trachten im heutigen Abendblatt eine Mitteilung aus Berlin, laut welcher man dort in diplomatischen Kreisen die Ueberzeugung ausspricht, daß im Spätherbst oder Anfangs Winter in Wien ein europäischer Congress zur Regelung der Orientfrage mit definitiver Feststellung des mittleren in der Präliminarwege erfolgten Friedensabschlusses zusammenzutreten werde. Einer ähnlichen Anschauung begegnet man in jüngster Zeit in den meisten unterrichteten Kreisen. Man glaubt jetzt mit größerer Zuversicht als noch vor einem Monat, auf die Beendigung des Feldzuges im Verlaufe des Späthommers oder Herbstes rechnen zu können; auf eine Beendigung in dem Sinne, daß ein greifbares Resultat erzielt und wenigstens bei dem einen der kriegführenden Theile der Wunsch nach Friedensvermittlung laut wird. Daß die endgiltigen Friedensstrategie, welche jedenfalls mancherlei Modificationen des Pariser Tractats bedingen dürften, auf einen europäischen Congress ihre letzte endgiltige Sanction erhalten sollen, darüber sind seit Beginn des Krieges die Cabinete erregt. Neu und interessant ist es aber immerhin, daß in „diplomatischen Fachkreisen“ des Auslandes unsere Metropole als der mutmaßliche Sitz des eventuellen Congresses bezeichnet wird.
In einem Artikel, betitelt: „Die österreichisch-russische Freundschaft“, führt die „Allgemeine Zeitung“ aus, daß, wie auch das Kriegsglück, Österreich-Ungarn in kein freundschaftliches Verhältnis zu Rußland gerathen könne. Laufe der Krieg für Rußland unglücklich ab oder ende er wenigstens ohne sonderlichen Erfolg, was eine schwere Schädigung des russischen Ansehens im Orient mit einschloße, so dürfe Österreich-Ungarn nicht darauf rechnen, daß seine bisherige, für uns schon allzu russfreundliche Haltung von Rußland anerkannt werde. Gelänge aber der Krieg, so stünden die Chancen noch schlechter, denn dann stünde Österreich-Ungarn nur vor der Wahl, entweder Allem, was Rußland auf dem Balkan vorhabe — und dies scheint allerlei diabolisches zu sein — beizustimmen und das geschähe zu lassen, was nicht geschähe zu lassen sein höchstes Interesse“ ist, oder Rußland entgegenzutreten und es in Schranken zu halten und die Respecting österreichischer Interessen zu erzwingen. Von der Freundschaft mit Rußland gelte Metropols Wort: „Wir scheint es, Du nennst mich Freund, hältst mich aber für Deinen Bedienten.“ Der Artikel schließt: „So lange Rußland mit der Türkei Krieg führt und jenseits der Donau steht, ist die strategische Position Österreich-Ungarns gegenüber Rußland unendlich günstig, man kann ohne Uebertriebung sagen: das Schicksal der russischen Armeen liege in der Hand Österreich-Ungarns. Österreich-Ungarn kann mit einem Wort Rußland zum Stehen bringen, mit einem Griff an sein Schwert dazu verhalten, daß es innerhalb der Schranken bleibe, die es sich einst selbst gesetzt. Will Österreich-Ungarn jetzt oder nach dem ersten militärischen Erfolge in Europa, den es Rußland noch als Genugthuung für seine Stellung zu Gunsten des Friedens im Verein mit Europa geltend machen, so ist dies ihm frei und Rußland wird ihm gegenüber sagen müssen: „Ihr Wunsch ist mir Befehl.“ Am wenigsten braucht sich Österreich-Ungarn davon durch das Mißfallen Rußlands, das einer Friedens-Detourierung seinerseits auf dem Fuße folgen dürfte, abhalten zu lassen: diesem wird es unter keiner Bedingung ausweichen können, und vergebliche Mühe wäre es, danach zu trachten, daß die russische Freundschaft unverfehrt die orientalische Verwicklung überdauere, wollte man dem guten Einvernehmen mit Rußland und dem gnädigen Wohlwollen des Czars nicht die heiligsten Interessen der Monarchie zum Opfer bringen.“

Der Wiener Regierung ist von einem etwaigen Wiener Friedens-Congress nichts bekannt. — Die „Wiener Abendpost“ glaubt, die Situation in Konstantinopel sei für Rußland kein geringerer Erfolg als seine Waffen-siege. — Alarmgerüchte sind über die Situation in Konstantinopel verbreitet. — Die Abreise der italienischen Flotte nach Tarent ist mannigfach aufgefollert.
Londoner Berichte motiviren die Schiffsordre mit der anglo-russischen Controverse über die ägyptischen Kriegsschiffe, ferner mit der Nothwendigkeit von Vorkehrungen zum eventuellen Schutze Konstantinopels. — Nachrichten aus London bestätigen die zuerst von dem „Pester Lloyd“ kürzlich gebrachte Nachricht von der bevorstehenden Besetzung Gallipolis durch England.
Der „Gazet“ demontirt die Gerüchte über russische Verhandlungen mit den polnischen Aristokraten. Den russischen Vätern ist das Vorbringen der russischen Truppen zu Kopf gestiegen, sie sprechen, besonders „Muski Mir“ von der andauernden Erwerbung Tinnova's, von der Besetzung Konstantinopels etc. und halten all' das für erforderlich, um den nöthigen Einfluß auf — Österreich-Ungarn auszuüben.
In einem ansehnlichen von russischer Seite inspirirten Artikel: „England und Konstantinopel“, sagt die „Post“: Die Belagerung Konstantinopels durch die Russen nach Einnahme Adrianopels wäre politisch und militärisch bedenklich. Wahrscheinlich würde die Fortsetzung des Krieges nur zu dem Zweck dienen, die Belagerung zu verhindern, die Belagerung würde jedoch nur Rußland nützen, denn sobald die Engländer in Konstantinopel wären, sei das Versprechen von Livadia hinfällig, und Rußland werde den Friedenspreis verdoppeln. Nicht England, sondern höchstens Österreich sei noch fähig, die Vertreibung der Türken aus Europa zu verhindern, doch werde sich Andraffy wohl rechtzeitig befinden, daß das beste Mittel, die Bildung slavischer Kleinstaaten zu verhindern, die Uebernahme des Protectorats über die nördliche Hälfte der Balkan-Halbinsel sei. Rußland werde zustimmen, aber eine Entschädigung in Asien verlangen.
Der „Figaro“, bekanntlich ein der Regierung sehr nahestehendes Organ, glaubt mit aller Bestimmtheit anzeigen zu können, daß die Abgeordnetenversammlung definitiv auf den 14. October festgesetzt sind. Dasselbe hofoffizielle Organ hat auch erfahren, daß gegen die „Republique Française“ ein Proceß eingeleitet sei, weil sie einen Artikel des „Pungolo“ von Neapel wiedergegeben hätte, welcher Angriffe gegen den Marschall Mac Mahon enthielt.
Die „Opinion“ behandelt in einem interessanten Artikel die angeblich jetzt zwischen Österreich-Ungarn und Italien bestehende Spannung, sowie die Gerüchte über die Annektionen, mit denen sich die italienische Regierung bezüglich Albanien tragen soll. „Das Mißtrauen der österreichisch-ungarischen Monarchie“, erklärt die „Opinion“, „ist jetzt ans Licht getreten. Wir kennen nunmehr deutlich die Gründe, denen wir früher keinen Glauben schenken wollten. In Wien schwelte man lange Zeit im Zweifel über einen zwischen Italien und Rußland durch die Vermittlung Deutschlands für gewisse Eventualitäten im Orient zu Stande gekommenen Vertrag. Jetzt specifies man die Thatsachen und behauptet, daß in Folge dieses Vertrages bei Theilung des türkischen Reiches Albanien an Italien fallen sollte.“ — Diese albanischen Projekte wollen jedoch der „Opinion“ nicht im Entferntesten zusagen. So bemerkt sie unter Anderem:
„Wir wünschen nicht, daß die (italienische) Regierung glaube, die Kriterien und politischen Mittel, welche zur Consolidierung der italienischen Nationalität notwendig waren, passen auch für deren Consolidierung. Es wäre ein Hauptfehler, aus dem eine unendliche Reihe von Weh-entspringen würde. Vor Allem würde man jeden Glauben an unsere Un-“

eigenmächtigkeit benehmen und den schwarzen Verdacht — die grausamsten Anklagen wegen Machiavellismus und Unehelichkeit hervorzuheben. Für jetzt würde uns vielleicht kein greifbares Uebel daraus hervorgehen, aber es könnte ein Tag kommen, an dem uns die anderen Mächte die Fische bezahlen lassen könnten. Denn eine junge Nation, die sich erst seit kurzer Zeit durch eigene Kraft und Umstände constituirt hat, kann nicht auf einmal die Grundzüge aufgeben, die es vor Europa proclamirt hat, ohne sich der Gefahr auszusetzen, Glauben und Achtung einzubüßen. Und es muß uns viel an der Achtung Europas gelegen sein, da sie die einzige moralische Kraft ist, auf welche ein Staat in was immer für einer schwierigen Lage rechnen kann. Und aus welchem Grunde sollte man eine so kostbare moralische Kraft vergeuden? Um eine Provinz außerhalb Italiens zu erlangen, die uns weit mehr kosten würde, als sie einträgt, wenn man nicht aus Albanien auf abjurde Weise eine Colonie bilden will, wozu alle Stellenlosen, alle vom Glück Verlassenen — alle nach Arbeit, die sie in Italien nicht finden, Suchenden — ziehen würden, und doch hat Italien noch weitausgedehnte unbedeute Landereien und einen großen Mangel an Straßen.“
Die englisch-russischen Beziehungen sind trotz aller sanften Worte Derrys in hohem Grade gespannt.
Das Journal de St. Petersburg bemerkt, daß man im britischen Parlamente hinsichtlich der vermeintlichen russischen Grausamkeiten doch an das Urtheil des Generals Rambell appelliren sollte, welcher sowohl Türken wie Russen vor sich habe.

Der Krieg.

Nach Budapest gelangten Berichten zufolge betrachtet man es als bedenklich, daß Rußland in Bulgarien Einrichtungen treffe, welche die Absicht, ein Definitivum zu schaffen, verrathen, während sie in den Augen der Mächte, die über das Definitivum zu entscheiden haben werden, nur als provisorische gelten können.
Konstantinopeler Nachrichten, die in Budapest eingelaufen sind, signalisiren die Möglichkeit des Rücktrittes des Sultans Abdul Hamid zu Gunsten Jussuff Izzedin's, des Sohnes von Abdul Aziz.
Das „Freundenblatt“ erzählt gerücheweise, daß General Klappa in Folge der in Konstantinopel vollzogenen Personal-Veränderungen dorthin berufen worden und dazu bestimmt sei, in der türkischen Heeresleitung eine hohe Stellung einzunehmen.
Die officielle „Wiener Abendpost“ spricht sich über die jüngsten Ereignisse in Konstantinopel an der Spitze des Blattes folgendermaßen aus: Man wird nicht fehlgehen, wenn man die in Konstantinopel eingetretenen Veränderungen, sofern sie von der in den leitenden türkischen Kreisen herrschenden Verwirrung und Rathlosigkeit Zeugnis geben, fast als nicht geringere Erfolge Rußlands betrachtet, als die Waffenerfolge der russischen Truppen. Es scheint, daß die letzteren größer sind, als die Bericht-erstattung bisher annehmen ließ. Der Wechsel in der obersten Kriegs-leitung deutet auf die schweren Besorgnisse hin, denen man sich in Konstantinopel hingab. Wenn auch die öffentliche Meinung nach den jüngsten Berichten nach wie vor auf die Fortsetzung des Krieges drängt, haben doch das Selbstvertrauen und die Zuversicht, mit welchen der Krieg eröffnet wurde, eine sehr veränderten Stimmung Platz gemacht. Für die Consequenzen, die man aus den Personalveränderungen im Ministerium ziehen wollte, liegen keine Anhaltspunkte vor; vorläufig weist noch nichts auf die Absicht der Rückberufung Midhat Pascha's hin.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ deren Äußerungen über die gegenwärtige Kriegslage in den meisten Fällen auf russische Inspirationen zurückzuführen

Feuilleton.

Wie es so geht!
Novelle von Karl Wartenburg.
(Fortsetzung.)

„Wenn Sie glauben, daß ich vor acht Tagen gewußt habe, wer mein Gärtner ist, so sind Sie im Jrethum. Durch einen Zufall bin ich erst vor wenigen Tagen hinter sein Incognito gekommen. Aber nun gehen Sie, gehen Sie, damit unser Plan nicht zu Wasser wird. Ein plötzlicher Nachregen ist in dieser Jahreszeit nicht selten bei uns, und dann, Adieu Paula.“
Gleichgültig, als habe sie mit ihm über das Feuerwerk gesprochen, wandte sie sich dann an ihre Freundin Frau Anna Jansen, die mit der Justizrätin in ein sehr intimes Gespräch verwickelt war, während der Doctor Tröndlin spultes verschwand, nicht ohne vorher noch einen Blick des Einvernehmens mit Paula gewechselt zu haben.
Kaum fünf Minuten später hatte sich auch Gräfin Paula unsichtbar zu machen gewußt, ohne daß weder Ulrike Eleonore, noch Isabella Elisabeth ihr Verschwinden bemerkten.
Am Bosquet trafen sie sich, Tröndlin, Paula und Cousin Max, der Franz-Gärtner.
„Was soll nun geschehen, Max?“ frug Paula aufgeregt und ängstlich, „Cousine Goldbeck sagte, wir sollten Alles Dir überlassen, Deinen Anordnungen folgen.“
Max war in der lustigsten Laune.
„D, es soll Euch Nichts geschehen, aber wir leben in einer Zeit, in welcher das Gesehene Alles bedeutet, in welcher man den Thatsachen die That entgegenstellen muß, wenn man Etwas erreichen will. Sieht Euch ruhig zwischen diese beiden Lebensbäume, verhältet Euch ruhig fünf Minuten lang.“

„Aber was ist denn das da hinter uns?“ frug Tröndlin, „auf ein erhöhtes Gerüst deutend, das mit einer bunten Gardine verhangen war, das sieht ja aus wie eine Schaubühne.“
„So Etwas ist es auch,“ lächelte Max. „Das ist die Bühne für die lebenden Bilder, die Herr von Schloberg arrangirt hat. He!“ rief er einigen Wingerbüschen zu, „nun fange an!“
Es blinkte auf und ab. Es waren Klänge aus Weber's Preziosa, jener romantischen Dichtung, die mit dem Zauber ihrer Melodie uns heute noch entzückt, wie sie vor fünfzig Jahren die Welt bezauberte. Die Spielleute sah man nicht, sie waren hinter dichten Buschwerk verborgen.
„Es blinken so freundlich die Sterne“ spielte das verborgene Orchester und am Abendhimmel wurde der Abendstern sichtbar.
„Benedict, der Stern der Lebenden,“ lächelte Max, dem ihm zunächst stehenden Wingerbüschen ein Zeichen gebend.
Die Gardine, welche die Schaubühne verdeckte rauschte empor. Ein freudig erhautes Ah! ging durch die Gruppen der Gäste Melanie's.
„Sehr hübsch, charmant,“ sagte das Freisräulein Isabella Elisabeth, ihre Vorgesetzte mit Perlmutter-Fassung vor die alten Augen haltend, „ein Bild aus schöner, guter, alter Zeit!“
Das Bild zeigte einen Rittersmann, der, vom Gaul gestiegen, an den Stufen einer Weinchenke stand; ein hübsches Schenkfräulein in altdeutscher Tracht hielt ihm einen mit Wein gefüllten Zinnbecher entgegen.
„Charmant!“ wiederholte auch Ulrike Eleonore. Herr von Schloberg rief sich vergnügt die Hände.
„Die fromm der Gaul hält!“ meinte er zu Frau von Goldbeck, „er hat jedenfalls eine gute Erziehung in irgend einem Stift erhalten.“
„Um Gotteswillen verderben Sie meinen Tanten die Laune nicht; wenn sie erfahren, daß Sie die Bilder arrangirt, werden Sie hoch in ihrer Meinung steigen.“
Der Vorhang rollte nieder.
Lebhafter Beifall, Hände klatschen ertönte.

„Ein reizendes Bild,“ flüsterte Comtesse Paula Tröndlin zu, sich dicht an ihn schmiegend; „wo Cousin Max nur die Personen dazu aufgetrieben hat! Er ist wirklich ein Organmeister, ich fange an, Respect vor ihm zu bekommen.“
„Die Bilder hat ja Schloberg arrangirt,“ sagte Tröndlin.
„Warte nur, Cousine Paula, Du hast noch nicht die Stärkste meiner Künste kennen gelernt, das war Schloberg's Bild, das meine kommt erst.“
„D, bitte,“ waadte er sich an Tröndlin, „wollen Sie nicht ein wenig seitwärts treten, ich möchte hier eine Vorrichtung andringen.“
Tröndlin und Paula traten einige Schritte seitwärts.
Wieder erscholl die Musik, das Lied spielend aus Wagner's Tannhäuser: „D, du mein holder Abendstern“, jenes lustige Monatsheinnachts-Lied, das so zauberlich die Herzen ergreift.
Eine tiefe Stille herrschte im Parke. Die Zuschauer wagten kaum zu athmen, der Dichter des „letzten Narren“ vergab die letzten Reste seines neuen physiologischen Systems, auf welchem die Weltordnung der Zukunft sich aufbauen sollte, und beugte sich zu dem bange an seiner Seite harrenden Mädchen nieder, seinen Arm leise um ihre Taille legend, da — Himmel und Hölle, rauschte die Gardine empor, bengalisches Feuer, den ganzen Platz tageshell erleuchtend, flammte auf und fraß und Grotchen, nur in modernster Gesellschaftstracht, präsentirten sich den erstaunten Zuschauern in dem Doctor Tröndlin und Comtesse Paula, die, nicht ahnend diesen Handstreich ihres Cousins, vertrauensvoll an den Mann ihres Herzens geschmiegt, ein Bild verschämter Ueberrumpfung dafland.
Die Musik spielte dazu aus Weber's Freischütz: „Wir winden Dir den Jungfernkranz aus weichenblauer Seide.“
Tante Ulrike Eleonore starrte unbeweglich, wie das zur Salzsäule verwandelte Weib Lot's, auf die Gruppe, das Vorgehen an die burschen Augenbrauen gedrückt. Nur an den kleinen Köpfchen à l'enfant merkte man eine leise, zitternde Bewegung, jenem leisen Wehen im Laubmeere des Waldes vor dem ausbrechenden Gewitterstürme vergleichbar. Die Zunge klebte ihr am Gaumen, sie war sprachlos.

... von Nobis. — Die ...
... noch nicht versagen,
... Wörter zu widmen,
... Barber von Sevilla
... in trefflich und von
... hülftlichem Gpräge. Die
... gibt, läßt zugleich er-
... Anlagen noch weit
... ihm eine systematische
... Folge der Ungunst der
... gehört Vorigen auch der
... üdigt werden, wenn sie
... und Tanzrhythmen gefüllt
... arakteristisches, komisches
... „Unterhaltungsprinzip“
... den Volksmund über-
... wie noch manch' andere
... rietzte Chateaufeu's, die
... nstühtigen, aufgeblasenen
... Stunde“ gedichtete und
... art componirte Scene
... am Samstag fürmische
... mal nicht und bemerken
... rstein der Säger nur
... , am Tage der Aus-
... ben bezeichnen können.
... ,
... hinzu, daß das Haus
... —f.
... ag war eine gelungene
... im vorigen Abend aus,
... auch der „Feuerwerker
... ebenjo vielm Anstand,
... ng.
... el fort als „Adelheid“
... rig“ in dem Schwank
... ordenen Gast freundlich
... s „Adelheid“ — mit
... s und die sich bemüht
... tige Backisch-Exemplar
... am Ausdruck, daß es
... — der übrigens ein
... ie draßliche Situation
... ge lacht, und noch
... de Wort „Damosles“
... rter Bühne ganz am
... F.
... nfänger, als Galt.
... stadt
... rms.
... bert Vorigen.
... ummt Gattin, Moriz
... von Schütz, Joh.
... in Schmeinfurg,
... arajaß.
... Juli 1877.
... afungsböhl. ... 75 —
... ... 73.75
... — —
... ... 169. —
... ... 5.95
... ... 9.91
... Reichensbör. 61. 5
... ling
... cht in der Weisß
... 15. [513] 2—3
... ndel und
... Graz
... zehntes Schussjahr.
... achschufen, der
... männlich-in-
... ngen, theoretische
... ngen und verhält
... ort, ein chemisches
... wechthüte.
... ademie har-
... rigen Frei-
... dem Eintritte das
... mit Erfolge zurück-
... diesen die Vorber-
... bereitungs-
... Examen.
... me. Inter-
... stitutive Bro-
... ademie für
... Graz.
... Director.

stark, fertigt in Folgendem die in den letzten Tagen aufgetauchten Friedensnachrichten ab:

Die Gegner Russlands — sagt das genannte Blatt — sind neuerdings so weit gegangen, Friedensunterhandlungen seitens Russlands befreundeter Mächte an sich zu ziehen. Man kann diesen völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen nicht entziehen genug entgegenzutreten. Russlands Rufer und Russlands Volk ist mit vollem Bewußtsein der Ursachen und mit vollem Bewußtsein der Ziele in den Krieg eingetreten und weist den Gedanken einer Umkehr auf halbem Wege mit ruhiger Entschiedenheit zurück.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, die russische Kaukasus-Armee, welche Verstärkungen erwartet, werde eine neue Zusammenfassung erhalten und nur aus regulären Truppen bestehen.

Russland hält sein Versprechen, der Revolution aus dem Wege zu gehen, so genau, daß es eine gefährliche Diversion nach dem Süden des Balkan nicht scheut, um die Bulgaren zu insurgieren. Ein russisches Organ spricht sich dafür aus, daß die Revolutionierung auch im großen Maßstabe geschehe. Der „Sovremennaja Zvesti“ schreibt:

„Die nationalen Truppen Bulgariens müssen unmittelbar und vollständig an der Befreiung ihres Vaterlandes Antheil nehmen, denn im entgegengesetzten Falle wäre das Volk der Freiheit nicht werth, für welche das Blut seiner Väter vergossen wird. Wo wir mit stürmender Hand oder durch Belagerung die türkischen Festungen erobern, so müssen auch die bulgarischen Regionen dabei sein und zeigen, daß sie die Nachkommen jener Bulgaren sind, die das byzantinische Reich bedrängten. Und wenn Europa leben wird, daß es unter den Hunderttausenden russischen Soldaten auch 100.000 bulgarische Soldaten gibt, wo weniger von den verschiedenen englischen Interessen gesprochen werden, die jetzt auch schon an der Donau aufstehen, und später vielleicht selbst an der Wolga, in Astrachan oder gar in Nischni-Nowgorod zum Vorschein kommen werden.“

Die Russen haben sich bei Pirgos festgesetzt, wo man eine Uebergangsstelle für das 11. Armeecorps errichtet. Im Kreise von Russischul greift die christliche Bevölkerung zu den Waffen. Bei Gelegenheit des von General Gurko bewerkstelligten Balkan-Ueberganges trugen 600 einheimische Bulgaren Waffen und Munition, da ein anderer Transport wegen des schlechten Weges und fehlender Saumthiere unmöglich war. Der Czar begibt sich mit seinem ganzen Stabe und Convoi nach Tirnova. Von der Ankunft der Czarin ist in offiziellen Kreisen nichts bekannt.

Ueber den Marsch der beiden unter dem Befehl der Czarenwitze stehenden Corps gegen Russischul verläutet nichts. Eine große Anzahl türkischer Partisanen streift auf dem Lande herum. Man arbeitet an der Errichtung einer zweiten Brücke bei Siflioda.

Die finanzielle Situation Rumäniens ist eine trostlose. Die Soldaten bekommen keine Nahrung. Die Bevölkerung beginnt die Regierung für das allgemeine Elend verantwortlich zu machen. Die officielle Ziffer der russischen Ausgaben für den Monat Juni allein beträgt 435 Millionen Francs.

Mehr als hundertfünfzig Dörfer sind in Bulgarien niedergebrannt. Die türkische Bevölkerung zieht sich allorten gänzlich zurück.

Der russische Generalstab fürchtet eine plötzliche Ueberraschung des von Czernewoda auf Silistria marschirenden Corps durch überlegene feindliche Streitkräfte.

Am 19. d. fand ein Artilleriegarde-Gesecht bei Kabiloi statt, in welchem die Russen zurückwichen.

Russische Gefangene sagen aus, daß ihnen die Orde erteilt wurde, alle Maelanen schonungslos niederzumachen. Flüchtende aus den von Russen occupirten Territorien erzählen, daß nach der Niederbrennung eines türkischen Dorfes sofort durch russisches Militär und durch Bulgaren die Brandstätten applantirt wurden, damit alle Greuelspuren sorgfältig verwißt würden.

Vor Ceti-Djuma wurden 500 russische Pferde, welche, durch das Gewitter vom 19. d. erschreckt, sich losgerissen hatten, eingefangen und nach Schumla gebracht.

Eine Hauptschlacht ist unmittelbar bevorstehend. Sitno wurde von den Russen besetzt, aber später in fluchtähnlicher Eile wieder geräumt. Privatnachrichten schätzen die in Widbin bereits concentrirten türkischen Truppen auf über 50.000 Mann. Ununterbrochen arbeiten die Soldaten und Landbevölkerung an der fortificatorischen Verstärkung der Landseite, wo der Hauptangriff der Russen erfolgen wird, weshalb die neuen schweren Geschütze der Wasserfront zum größeren Theile in die Außenwerke gebracht werden.

Osman Pascha, Commandant von Widbin, telegraphirt von Plewna, daß in Folge eines heftigen fluchtähnlichen Kampfes der geschlagene Feind, nachdem er große Verluste erlitten, den Rückzug angetreten hat. Am nächsten Tage, Freitag, griffen die Russen neuerdings in mehreren Colonnen die kaiserlichen Truppen an. Der Feind, nicht im Stande, dem kraftvollen Elan unserer Truppen zu widerstehen, ergriff eiligst und in größter Unordnung die Flucht. Er erlitt ungeheure Verluste. Eine große Anzahl von Waffen und eine bedeutende Menge Munition nebst drei Artillerie-Batterien blieb in den Händen unserer Armee.

Freiwilligen Isabella Elisabeth wollte einen Schrei ausstoßen, aber ihr verjagte ebenfalls die Sprache.

Ulrike Eleonore konnte nur den Arm erheben und, zu Frau von Goldbed sich wendend, auf eine Person deuten, die seitwärts von der modernen Faust-Gretchen-Gruppe stand, in hellster Beleuchtung des bengalischen Feuers, während Isabella Elisabeth stumm zitternd auf Tröndlin und Gräfin Paula zeigte und Schloberg sprachlos vor Ueberraschung das Bild durch sein Vorgehen betrachtete. Das war ja nicht sein Bild, das nun kommen sollte, — das war die Composition eines Andern!

Frau von Goldbed's Augen folgten der Richtung, nach welcher Ulrike Eleonore deutete und sie sah ihren Gärtner, an einem Baum lehrend, die Arme übereinander gekreuzt und lächelnd auf das Liebespaar blickend.

Endlich lösten sich die Zungen der beiden Freiwilligen.

„Das Kind!“ kreischte Ulrike Eleonore. „Quel scandale! Quel affront!“ stammelte Isabella Elisabeth. Mit boshaftem Lächeln sah ein Theil der älteren weiblichen Gäste, küstern und lächelnd die jungen Herren und Damen der Gesellschaft, mit neuem Erschauern die Andern auf die in hellem Vichglanz sich zeigenden Erscheinungen.

Zu den Letzteren gehörte Herr von Schloberg, der seine Vorgnnetzte fast geriet, da er nicht glauben konnte, daß der Mann, welcher so zärtlich an Comtesse Paula geschmiegt, in bengalischer Beleuchtung da stand, der Dichter des „letzten Narren“, der große Verächter und Spötter der Liebe, sein Freund und Camerad Doctor Tröndlin sei. Und doch war er es! Das waren seine wohlgepflegten, rötlich-blonden Coteletten, das war sein blüthenweißes Jabot mit der Brillantnadel. Aber er war es auch wieder nicht! Wo war das selbstbewußte, überlegene Lächeln des Doctors? Wo die selbstzufriedene Miene, mit welcher er auf diese Welt der Thorheiten und Illusionen herab sah? Wo die stolze Haltung des Mannes, der in seinem „letzten Narren“ alle die idealen Empfindungen und Gefühle, welche die Menschheit bewegen und die Herzen schneller schlagen lassen, bespöttelte, lächerlich zu machen suchte? Stand er nicht

Verlässliche Berichte aus Konstantinopel über die militärische Lage nelden: Die russischen Kräfte, die den Balkan überleht haben, sind nicht hinreichend, die Operationen im Thale der Mariza gegen Adrianopel aufzunehmen. Im Ganzen sind anderthalb Corps gegen den Balkan dirigirt. Es hat sich bei dieser Operation erst in zweiter Reihe um strategische Zwecke gehandelt, in erster Reihe aber um die Insurgirung der türkisch vom Balkan gelegenen Districte. In Adrianopel herrscht jetzt erst sieberhafte Thätigkeit. Aus Communicationsmittel werden nur für Truppenbeförderungen in Anspruch genommen. Man hofft, in zehn Tagen etwa 50.000—60.000 Mann in Rumelien gesammelt zu haben. Adrianopel ist stark besetzt, aber die Wälle sind noch nicht armirt. Die hierfür bestimmten Geschütze sind noch auf der Bahn. Die Verwirrung ist groß. Neuf Pascha hatte nur zwei Bataillone, mit welchen er den vom Balkan anrückenden Russen von Sitno aus entgegentrat; er mußte vor der Uebermacht zurückweichen; eines seiner Bataillone wurde cernirt und völlig aufgerieben, das andere verstreut. In der Dobrudschka rückt das Armeecorps des Generals Zimmermann in Eilmärschen heran; es ist möglich, daß es bei Bajarsit zu einer Schlacht kommt.

Alle türkischen Schiffe an der Westküste des schwarzen Meeres wurden nach Barna zurückgezogen. Kosaken sind bis Bajarsit vorgeückt. Die Mehemedaner flüchten nach Barna und Praoadi. — Die Ernennung eines neuen Generalissimus erfolgt erst nach der Insauführung des neuen Kriegsministers.

In Bosnien wurde mit Ausnahme der Sandschakate von Serrajevo und Tuzla der Belagerungszustand erklärt, und sind demselben alle Unterthanen der Pforte unterworfen.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor:

Wien, 22. Juli. Die türkischen Nachrichten über einen Sieg Osman Paschas werden deshalb mit einigem Mißtrauen aufgenommen, weil an dieselben die Meldung über Aufhebung der russischen Belagerung von Nikopolis geknüpft wird, während dieses von den Russen bekanntlich nicht mehr belagert wird, sondern sich in ihren Händen befindet.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus dem türkischen Hauptquartier: Die Russen, anfangs von Neuf Pascha bei Sitno geschlagen, drangen später mit acht Bataillonen über den Paß Deime-Rapu in Zamboli ein. Die Eisenbahn Russischul-Barna verkehrt wieder. Gheff Pascha machte einen Vorstoß gegen Dorebnit und besetzte es. — Bei Popko bestanden die Russen ein Gesecht mit 2000 Baski-Boguls; letztere retirirten nach Hajdarli. — Aus Konstantinopel telegraphirt man demselben Blatte unterm heutigen: Kampf Pascha führt provisorisch das Obercommando, bis der neue Commandant zur Stelle ist. Neuf Pascha wurde nach Konstantinopel zurückgerufen und wird interimistisch das Kriegsministerium übernehmen. — Russische Abtheilungen nähern sich in beschleunigten Märschen Philippopol.

Auf der türkischen Botschaft berichtet man, der Sultan habe angebefohlen, die Daraneellen mit Torpedos vollständig zu versperren, um den Engländern den Eintritt zu verwehren. Der Sultan habe dem englischen Admiral Hornby in einer Audienz ähnliche Erklärungen gegeben. Doch scheint diese Auffassung einem früheren, nunmehr bereits überwundenen Stadium anzugehören.

Petersburg, 22. Juli. Die wichtigste Nachricht des Tages ist, daß die Warschau-Tereckopol Eisenbahn von Seite des Kriegsministeriums angewiesen worden ist, unverzüglich zum Bau von Baracken an ihren Stationen zu schreiten, sowie sämtliche Vorkehrungen zu treffen, welche zur Bewältigung eines schnellen und bedeutenden Militär-Transportes erforderlich sind. Das Kriegsministerium hat der Eisenbahn zu diesem Zwecke 400.000 Rubel zur Verfügung gestellt. Diese Thatsache kennzeichnet den wahren Charakter der russisch-österreichisch-ungarischen Beziehungen jedenfalls besser, als die offiziellen Auslassungen. Wenn in den ausländischen Blättern noch immer von angeblichen Friedensverhandlungen die Rede ist, so kann als ein recht bereites Zeichen der heftigen Auffassung derselben gelten, daß sämtliche derartige Artikel der ausländischen Presse von der hiesigen Censurverwaltung gestrichen wurden und gleichzeitig die russische Presse „erjucht“ wurde, sich von Besprechungen von Friedens-Modalitäten zurückzuhalten.

Officiell wird aus Tirnova vom 21. d. gemeldet: Am 17. d. stieß der Flügel-Adjutant Scheroboff mit einer Schwadron Garde-Kosaken, vier Compagnien Infanterie und zwei Geschützen hinter Sitno auf einen Haufen Tcherkessen, Baski-Boguls und Infanterie, im Ganzen 1500 Mann; es entspann sich ein heftiges Gesecht, welches mit der Besetzung der Stadt Souissa durch die Russen endete; 50 Türken wurden getödtet; seitens der Russen wurden 3 Kosaken verwundet.

Bukarest, 22. Juli. Der Czar dankt in einem Tagesbefehle dem Großfürsten für die bisherigen Erfolge, den Officieren und Soldaten für die bewiesene Tapferkeit bei Zimnitsa, Galatz und Braila; diese Tapferkeit halte die Ehre der russischen Armee glänzend aufrecht.

Jassy, 21. Juli. Meldung der „N. Fr. Pr.“: Am Freitag traf Hassan Pascha, einer der zwei Commandanten von Nikopolis, nebst anderen gefangenen Türken hier ein; Hassan ist ein noch junger, in den Dreißigern stehender Mann. Die Gefangenen wurden von den Rumänen verhört und unwürdig behandelt.

Selbst da wie ein bis über die Ohren Verliebter? Gleich er nicht selbst, wie er den Arm um die Gestalt des erschreckten und zitternden Mädchens geschlungen, einem jener Narren, die er bespöttelte?

Da erlosch plötzlich die bengalische Flamme, tiefe Finsterniß deckte die Gruppe. (Fortsetzung folgt.)

Aus unserm Gemeindeleben.

Thomas Weinhold und Martin Schnurgrad.

II. Der Armenfond.

Martin Schnurgrad. Lieber Vater! Können Sie mir nicht sagen, wie es um den Armenfond unserer Gemeinde steht? Ich bin nun doch schon zwei Jahre Mitglied der Communität und habe als solches in jenen Sitzungen, wo die jährlichen Abrechnungen zur Vorlesung und gewissermaßen auch zur Prüfung gelangten, beigezogen, jedoch ohne das Geringste über Einnahmen und Ausgaben eines Armenfondes zu hören. Wenn ich mich recht erinnere, sind sogar die Beerdigungskosten für den nichtsnutzigen Trunkenbold, der sich als Weber in unserer Gemeinde einige Jahre aufhielt und gar mancher leichtgläubiger Hausfrau das Garn im Wirthshaus zu verlesen pflegte, wie auch für die alte Französin, welche den Vorpostelungen des Zigeuners Sofron, der sich ihr als fieberkränklicher Nabelwund aufgeschwärt hatte, bis in unsere Ziganer gefolgt war, aus der Allobalcastra bestritten worden. Nun sagte aber der neue Herr Notar, als vor einigen Wochen das väter- und mütterliche Leiden Wärdchen Margarethe Arboß gestanden war, daß Sorg und Liebesbesattungs-Geld nicht aus der Allobalcastra, sondern aus dem Armenfond entrichtet werden müßte und daß dieser Fond bestimmte Zustöße habe, z. B. die vom Gerichte über manche Gemeinde-Angehörige, verhängten Geldstrafen, und der Herr Hann erklärte darauf mit etwas verblüffter Miene, daß er jene Ausgabung schon besorgen wolle und daß es nicht nöthig sei, über diese Angelegenheit in der Sitzung weiter zu sprechen, da dringendere Geschäfte der Erledigung harren. Auf mich machte die Sache den Eindruck, als ob man durch die Erwähnung des Armenfondes dem

Getinje, 22. Juli. Meldung der „Press“: Die Türken drängen gestern von der Sutorina gegen Graniga vor, wurden jedoch, noch ehe sie die Grenze überschritten, zurückgedrängt.

Konstantinopel, 21. Juli. Ein Telegramm Osman Paschas aus Plewno vom 20. d. bestätigt, daß die Russen die türkischen Positionen an mehreren Seiten angegriffen haben, jedoch überall geschlagen wurden und sich mit großen Verlusten zurückzogen, die Russen ließen drei Kanonen und viele Gewehre zurück; die Verluste der Türken waren verhältnißmäßig gering.

Mehmed Ali Pascha ist gestern angekommen und nach einer Audienz beim Sultan nach Barna und Schumla abgereist. Der Serdar-Extrem und Redif Pascha werden heute in Konstantinopel erwartet.

Konstantinopel, 21. Juli. Ein Telegramm Mukhtar Paschas vom 19. d. meldet: Die Russen rückten aus dem Lager bei Terbizhi mit Cavalerie gegen den rechten Flügel der Türken bei Rediter; die Türken zogen ihnen ebenfalls mit Cavalerie entgegen; nach hartnäckigem Kampfe wurden die Russen zum Rückzuge genöthigt und bis zum Lager verfolgt; der Verlust der Russen betrug 250 Tode und 58 Verwundete. Mukhtar Pascha verlegte sodann das Lager von Albinara 1/2 Stunden vorwärts. — Ein Telegramm Zmail Paschas vom Mittwoch signalisirt ein unerhebliches Gesecht an der Grenze.

Konstantinopel, 22. Juli. „Agence Havas“ meldet: „Mukhtar Pascha besetzte die Höhen bei Albinara gegen Heridler. Ein auf Philippopol marschirendes russisches Corps wurde bei Kalosar aufgehalten, wobei sich ein Kampf entspann.“

Die in Antioch eingeschifften türkischen Truppen treffen erst morgen oder übermorgen hier ein, von wo sie nach Adrianopel weiter befördert werden. — Neuf Pascha, der gleichzeitig mit Abdul Kerim Pascha und Redif Pascha hier eintrifft, soll deshalb zurückberufen worden sein, weil ihm die interimistische Leitung des Kriegsministeriums zugesagt wäre.

Mehmed Ali Pascha wird nunmehr das Obercommando über alle Truppen am europäischen Kriegsschauplatz übernehmen. Mehmed Ali ist der jüngste Mukhtar, kaum 46 bis 47 Jahre alt, gilt als ein intelligenter Mann von Energie und viel Selbstvertrauen. — Suleyman Pascha commandirt alle Truppen südlich vom Vellan. — Die Truppen-Nachschübe nach Adrianopel dauern fort. Von Suleyman's Corps ist auch ein Theil (angeblich 6000 Mann) dorthelbst eingetroffen. — Der Posten eines Seraskiers wird vorläufig nicht besetzt.

Schumla, 19. Juli. Aus Nagrasch wird gemeldet, daß das von Tcherkessen und Baski-Boguls vertheidigte Dorf Poppej von Seite der Russen mit Kosaken und Artillerie angegriffen und bald auch besetzt wurde. Die Russen drangen bis Zamboli vor. Die Division Geres Paschas hat einen Vorstoß auf Dorebnit ausgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurden vierundsechzig verblümmelte Leichen aufgefunden und begraben. Die Eisenbahn verkehrt wieder ungestört bis Czernewoda.

Gestern Abends traf ein englisches Dampfschiff mit dem englischen Consul von Rüstendische hier ein. Der Schiff's-Commandant und der Consul erzählten Folgendes: Am 16. d. rückte eine russische Cavallerie-Division, welcher große Infanterie-Truppen folgten, gegen Medschidje. Nach dreitägigem Artilleriekampfe traten die Türken freiwillig den Rückzug an. Die Russen dirigirten ein Bataillon nach Czernewoda und eines nach Rüstendische. Die russische Hauptmacht, welche der Schiff's-Commandant auf 40.000 Mann veranschlagte, lagerte bei Medschidje und Telli. Gestern Früh sind die Russen in zwei Colonnen, und zwar die eine Colonne gegen Silistria und die andere gegen Bajarschit abgerückt. In Rüstendische wurde der ehemalige russische Vice-Consul Velekerickis zum Gouverneur ernannt; der größere Theil der Bewohner und sämtliche Mufelmannen hatten schon früher die Stadt verlassen. Am 18. d. besuchte General Zimmermann in Rüstendische den englischen Commandanten am Bord des Schiffes. Zimmermann sprach die Vermuthung aus, der kampfsche Rückzug der Türken sei eine Falle.

Tirnova, 21. Juli. Zwei russische Divisionen, mit der Avantgarde bei Zenjagra vereinigt, haben nach erbittertem Kampfe die Türken zurückgeschlagen und deren Heillager erbeutet.

Julian.

Wien, 22. Juli. Die „Montags-Neue“ widmet der orientalischen Situation einen Artikel, dem wir folgende, auf das Vorgehen Englands und auf den möglichen Uebergang von der passiven zur activen Neutralität bezüglichen Betrachtungen entnehmen:

Es kann nicht oft genug erklärt werden, daß die Interessen-Sphäre Europas nicht durch die Kriegereignisse tangirt wird, sondern ausschließlich nur durch die eventuellen Bestimmungen des künftigen Friedens. Und in der europäischen Entscheidung kommen die Kriegereignisse daher überhaupt nur insoweit in Betracht, als sie möglichweise die Gefahr einer Präjudicirung der Friedensbedingung in sich schließen.

Zu der That ist es dieser letztere Standpunkt, von welchem aus die englische Presse mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse für eine Parallel-Action Englands, sei es durch die Einschiffung der Flotte in die Meerengen, sei es durch eine Besetzung Gallipolis, einzutreten begonnen hat. Man erklärt dabei in solennier Form nicht die türkischen Interessen vor Auge zu haben, wohl aber die englischen. Und allerdings

Herrn Hannen auf eine wunde Wange getreten habe und ihm dabei nicht recht behaglich gewesen sei, sondern so wie wenn man vor Jemandem in einen faulen Apfel getreten habe. Ihr seid ja auch mehrere Jahre Hann gewesen und müßt daher gut wissen, welche Einkünfte und wie viele etwa in einem Jahre der sogenannte Armenfond hat und was mit denselben bisher geschehen ist.

Weinhold: Was dieser Armenfond in unseren Gemeinden ist, das sagt schon sein Name. Es ist nämlich ein sehr armer Fond, in welchem höchst selten ein Kreuzer Geld ist, es ist ein Fond, den wir aber auch gar nicht brauchen. Jeder ordentliche Bauer soll dafür sorgen durch eigene Arbeit, daß er nicht arm wird. Thut er das, so braucht er keinen Armenfond. Thut er es nicht, ist er arbeitslos, liegt er alle Tage im Wirthshaus, bis ihm der Bettelstich umgehängt wird, so geschieht ihm Recht und er soll durch Darben seine Faulheit und Schlemmerei bereuen lernen. Es wäre Thorheit, einen solchen Faulpelz und Trunkenbold im Alter auf öffentliche Kosten zu füttern und dadurch noch Andere zum Müßiggang und Trunke zu verleiten. Es ist darum besser, die Einnahmen des Armenfondes zu sonstigen Gemeindezwecken zu verwenden, sie in die Allobalcastra mit einzulassen zu lassen und dort zu verrecknen; die Taugenichtste der Gemeinde aber in ihrem verdienten Elend läßen und Andern zum warnenden Exempel arm zu lassen. Was der Mensch säet, das wird er ernten, steht in der heiligen Schrift doch nicht, daß man durch Armenfonde für allerlei schlechtes Gesindel Sorge trage und ihnen die natürliche Strafe für ihre Thorheiten und Laster abgenommen wird.

Martin Schnurgrad: Mein lieber Vater! Ihr seid in geschickter Weise der Antwort auf meine Frage ausgewichen und habt statt derselben den Beweis zu führen gesucht, daß ein Armenfond in den Landgemeinden nicht nur nicht nöthig, sondern sogar schädlich sei.

Ich will Eurer Abweisung nicht ungerne folgen und Euch nun theilen, obwohl es sich hierbei eben sehr wenig um unsere eigenen Ansichten handelt, wo höheren Anordnungen und gesetzlichen Bestimmungen gehorcht werden muß.

stimmen die Konstantinopel-Vertheilung der Pforte zu erpreuen geht von dem Urtheil her mit seinen militärischen Zielpunkten, die das gewiesen, weit ausgedehnter vertheilt werden nicht gegen Europa, sein, jedesfalls Ueberlegenheit konnte oder bei hat der Gladston Vertheidigung der Entscheidung das Uebergewicht.

Nachdem die englische Dierierung zubenene Ebene schreitend die Leistung des Krieges land lediglich der Größe, wie sie von Auguste letzter Richtung und materielle Burgschätze Interessen entsprechenden schafften beanspruchten, Interessen des türkischen gefährde. Dasselbe werden können. Auch bürger Cabinet anderer Action abzuwerten selbst eigener Initiative legitimirt hat. Frankreich ist nicht sein, die Schwere zuvermehrten, in der er hätte. Noch scheint allnet den Moment für Fragen bereits als ge derartige Entscheidung, die orientalische Frage das Stadium einer angenommen wahrhaftig schlüssig, als die Ausrückend.

Die „Press“ der reichthungarische Jo

Berlin, 22.

Hauptmann de Claer stabs beschäftigt sei, nicht verlassen.

Paris, 22. Juli. Mac Mahon's sarkanten und sich als lerkung der letzteren Jassen von ganz Franz

Rom, 22. Juli. wälte der Gräfin Lar mung zum ewigen G auf Zulassung des B seinen regelrechten G geben, daß der Cardui Jahre 1876 zusammen London, 22.

Einfahrt in die Dard Zustimmung des neue scheinlich.

Tunis, 21. Kasnadar wurde zum Jsmain zum Premier

Petersburg

griffen die Türken ihren Kriegsdampfer durch das Feuer Truppen bei Dsche Moushtar Paschas

Ihr dürft zum Staate leben, in weld Liebe wohnen müß.

Auch solche Men in verächteltes Elend solge von unserem V daß es einer Gemeind ihrer, wenn auch durch strengem Winter auf Pflege und Gabe in die sich solche Grzof gefezte für solches G verpflichtet fühlten. —

Jahrhunderts würdig verächteltes Armut in theilhaftig werden mit

Nun gibt es solche Arme, die ohne Leute, denen ihre K und Mutter verloren, Blinde und Krüppel, denn solcher Unglück der sie angehören? der Kirche und ihrer Gemeinde kann sich ein lebendiges Christe vielmehr der Sauert

licht in manchem B rutzungen in fremder Württemberg u. a., d wie man sich dort einzuführen und wie zu Gunsten der Arm

(Der Sonnenstich.) Dr. Niemeyer erklärt das Wesen des sogenannten Sonnenstiches, richtiger „Hitzschlag“, als Folge des unterlassenen Trinkens und geistl. Arbeit, das man glaubt, auf Fußwanderungen die Erholung nicht mit Wassertrinken bekämpfen zu dürfen.

(Eine Abenteuerin.) Das Pariser Justiztribunal verurtheilt am 19. d. M. gegen eine Abenteuerin, deren Vorleben trotz der zahlreichen aristokratischen Namen, die sie nachweislich bei der Verübung ihrer Schwindelkuren geführt hat, noch nicht genügend aufgeklärt ist.

(Mac Mahon's Abstammung.) Die Speichellecker, an denen es in der Umgebung des Präsidenten der französischen Republik nicht fehlt, weisen bei jeder Gelegenheit darauf hin, daß der Marschall von königlicher Abstammung sei.

(Die einzigen vernünftigen Leute.) „Figaro“ veröffentlicht folgende hübsche kleine Dichtung von Georges Sand: „Die Fee auf der Flucht.“

(Geschenke des Papstes.) Wie das „Berliner Tageblatt“ wissen will, hat Pius IX. über die ihm anlässlich seines fünfzigjährigen Bischofs-Jubiläums verehrten Hauptgeschenke folgendermaßen verfügt: Den ihm von der Stadt Marseille gespendeten, reich mit Gold und Edelsteinen gezierter Thron (?) bestimmte er für den Marschall Mac Mahon, den Präsidenten der französischen Republik.

(Ueber den Buchhandel in Egypten) findet sich in Bäckers neuem Reisehandbuch für Egypten folgende interessante Mitteilung: Die Buchhändler Kairo's sind meist zugleich Gelehrte, doch nicht so fanatisch, wie z. B. ihre Collegen in Damascus, die dem Christen nur ungern oder auch gar nicht ihre Bücher verkaufen.

(Reise um die Welt in 68 Tagen.) Der amerikanische Consul in Jerusalem, Dr. S. de Haß, hat eine Zuschrift an den Omaha Republican gerichtet, in welcher er auseinandersetzt, in wie kurzer Zeit er eine Reise um die Welt gemacht habe.

aussühren können. Die Reise von Alexandrien über Brindisi und Paris und London und von dort nach Newyork und San Francisco wurde in 20 Tagen zurückgelegt und eben dieselbe Zeit brauchen wir zur Ueberfahrt von San Francisco nach Yokohama.

(Der Luxus in Blumen) hat in den großen amerikanischen Städten, wie Newyork, Boston, Philadelphia, Washington u. s. w., eine Höhe erreicht, wie man sie selbst in dem reichen London und Paris bis jetzt nicht kennt. So erzählte man sich vor einiger Zeit, daß bei der Hochzeit einer reichen Erbin in Newyork nicht weniger als 17 bis 18,000 Mark für Bouquets und Blumen-Decorationen aufgewendet worden seien.

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. Juli. Weizen per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.—, mittlerer fl. 8.50, mindster fl. 8.—; Halbfucht, bester fl. 7.50, mittlerer fl. 7.—, mindster fl. 6.50; Korn bester fl. 5.30, mittlerer fl. 5.—, mindster fl. 4.70.

Freudenliste.

Hotel Neuhof. Dr. Koloman Ailn, Advocat, von M. Scharfely; Julius Canady, Reisender, von Budapest; Leo Hissap, Reisender, von Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 24. Juli 1877.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Metalliques, National-Anleihen, Goldrente, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen. Am 2. August Offerte betreffs Lieferung des Brennmaterials für die Landes-Strassanstalt in Szamos-Ujvár.

Erledigungen. In Homrod die Gemeinde-Notarstelle. Gesuche an das Kreis-Stubrichter-Amt bis 1. August.

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Am 2. August Vorgesetzten des Rabu Duku in Kronstadt. (Vortiger Gerichtshof.)

Oeffentl. concess. Lagerhaus der Union-Bank.

Station: „Union-Bank“, Wiener Verbindungsbahn. Waarenhäuser, Spiritus-Reservoir's, Souterrains für Oele, Wein etc., k. k. Haupt-Zollamts-Expositor, Transito-Cabinen, öffentl. Wäge- und Mess-Anstalt etc.

Special-Tarife für Einlagerungen pro 100 Kilo und Woche:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Baumwolle, Bleche, Colonial- und Droguerie-Waaren, etc.

Manipulations-Gebühren: Für Ein-, Auslagerung und Abwage bei verpackter Waare per 100 Kilo 8 fr.

Die Zins und Abfahr der Güter wird nach jeder Richtung des Plazes billigt besorgt.

Oele und Fettwaaren, Wein und Spiritus werden über Verlangen in unserem Lagerhause am „Staats-Bahnhof“ zu gleichen Conditionen eingelagert.

Bei Massen-Einlagerungen entsprechende Redaction.

Die „Union-Bank“ übernimmt den commissionweisen Verkauf der ihr consignirten Güter und ertheilt Vorkaufe auf dieselben.

Union-Bank in Wien.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird gesucht in der Weißbäckerei, Fleischergasse Nr. 15. [513] 3-3

!Wanzen-Vertilger!

Insecten-Pulver und das patentirte giftfreie Antiputrin

vertilgt nicht nur Wanzen, Sawaden, Käulen, Flöhe, Watten, Ameisen und Fliegen, sondern zerstört auch vollkommen deren Larven.

Wollen Sie wirklich ungestört schlafen? so bestreuen Sie Ihre Betten, Zimmer, Küche mit meinem Insecten-Pulver.

Wollen Sie wirklich Geld sparen? so bestreuen Sie Ihre Pelse, Stoffe, Kleider, Teppiche und Möbel mit dem erprobtesten Antiputrin.

Nur echt zu beziehen durch das Haupt-Depot: Jacob Deutsch jr., Wien, II., Schöllerhof.

Die Herren Wiederverkäufer in der Provinz werden eingeladen — wenn sie wirklich absolut tödtlich wirkendes Insecten-Pulver haben wollen — ihre Bestellung bei mir rechtzeitig aufzugeben, damit ich noch in der Lage bin, ihre Firmen meinen Annoncen beizufügen.

Berger's medic. THEERSEIFE. Hautkrankheiten aller Art, sowie jede Unreinheit des Teints. Haupt-Depot für Hermannstadt bei Apotheker August Teutsch; in Klausenburg: Apotheker Szeky; in Karlsburg: Apotheker Mihelys.

!Wanzen-Vertilger! Insecten-Pulver und das patentirte giftfreie Antiputrin. Nur echt zu beziehen durch das Haupt-Depot: Jacob Deutsch jr., Wien, II., Schöllerhof.

Grübeln außer der Sommerzeit taglich 5 fl., das Dazwischen 50 fl., ein Monat 50 fl. Mit Zulassung in Haus 1 fl. Einzelne Nummern 1 fl.

Illal-Abonnement bei Herrn J. F. Leol Buchhändler.

Nr. 174

In der Graser das folgende Bild von lagen in Oesterreich drei Subcomit's des Das Subcomit's Gold- und Hanelblüt an der bekannten Ne vorgenommen werden und Handelverträge stierreich-ungarisch 2. die Einführung ei insbesondere für Corve gewässer; 3. die Einf Vorbehalt, ermäßigte in jedem Reichtheile die Befestigung der ne 6. der Vorbehalt, die Telegraf-Gebühren zu zulegen; 7. die Einf Fachmänner verstärken Verabreichung vorhalten des beiderseitigen Anst dem Ausgleichs-Operat meinsamen Activen, be Inventar zu erlangen haben die fast einwillig und sind nur deshalb gierung sich protocolle geordnetem Aufsehe sofort hierüber anzuknüpfen.

Die Vorlage über nassenhaften hat nur 10. bestimmt wurde, die Nicht wieder ein Aufgabe genommen und geführt. Dasselbe bea Aenderungen: 11. D Ungarische Bankgesellschaft soll. Dies ist insoferne fentliche Anstalt, nicht 12. zur Beschlussfähigkeit sondern hundert Action räfte der österreichisch- gebären; 14. die Vice- dem Kaiser ernannt, sein Gouverneure beziehen verfahren ihr Amt unant rothes ist zur Ueberwad pflichtet; 17. Negieren Generalrathes eecompit der Bank haben keine n Am radicalsten h weinsteuer vorgehen mü zwar bestimmt, daß n

Moz aber nahm d schwarzreis und die Tan anstarrten. Erlauben Sie, me ich Ihnen eine Deutung Cousine, Comtesse Paula Tröndlin, Ihrem Wohlwo Tanten." Bei diesen Worten Schrei aus und fiel in L nun überzug, das es k vorkaufeten, das es Moz seine Brust und schreit: nicht ungelacht? Sie nun betreten, wen sie w maßere. Bist Du toch Die alte Dame wie an Moz an, per, ihm d Flügeln herangeflattert u mi dem Schabel ihn li Die Verlobungen d erziffen Moz lebhaft. „Meine Herrschaften Abschlus gefunden, als fi